



NANCY HOLDER  
DEBBIE VIGUIÉ

WITCH  
HEXENERBE

be BEYOND

*Bei meiner Ehre, dafür werden die Cahors bezahlen, dachte er. Ich werde sie jagen und vernichten, ohne Unterlass.*

*Und irgendwann werden wir auch das Haus Moore stürzen.*

*Das schwöre ich bei meiner Seele.*

*Satan soll sie verschlingen, falls ich versage.*

*Wisset, Cahors: Unsere Blutfehde wird in alle Ewigkeit fortbestehen. Und jeder Deveraux, der eine von euch verschont, soll des Todes sein.*

## **Zwei**

### **Mondstein**

Wir suchen und hetzen unsere Opfer  
Im gesegneten Tageslicht  
Verfluchen den Mond auf seiner Bahn  
Der Frauen subtile Macht verleiht

Wir beten zur lieblichen Göttin  
Die uns den Vollmond als Zeichen schickt  
Frieden sei mit all unseren Lieben  
In deren Herzen die Göttin wohnt

## Der Cathers-Coven: London

Sasha war besorgt. Holly geriet allmählich wieder außer Kontrolle, wie bereits im Mondtempel in Paris. Holly war die machtvollste aller lebenden Hexen, aber Sasha fürchtete, sie könnte zu jung sein, um eine so gewaltige Verantwortung zu tragen. Und wie mächtig Holly auch sein mochte, dem Obersten Zirkel war sie nicht gewachsen.

Joel setzte sich so verstohlen und leise neben sie, dass sie ihn beinahe nicht bemerkt hätte. Sie öffnete die Augen und sah in sein besorgtes Gesicht. »Na, was hältst du von unserem kleinen Zirkel?«

»Die meisten von euch sind ... gebrochen«, sagte er und zauderte ein wenig beim letzten Wort.

Sie nickte zustimmend. »Holly hat ihre beste Freundin und ihre Eltern verloren, ihr Hexenerbe erkannt und ist zur Anführerin ihres eigenen Covens geworden, und all das innerhalb eines Jahres. Während dieser Zeit hat sie obendrein ständig gegen Michael Deveraux gekämpft. Jetzt ist uns der gesamte Oberste Zirkel auf den Fersen.«

Er zog die Augenbrauen hoch. »Eine so schwere Bürde kann niemand allein tragen.«

»Holly ist nicht allein«, sagte Amanda verletzt von der Tür her.

Joel lud sie mit einer Kopfbewegung ein, sich zu ihnen zu setzen. »Nein, aber sie fühlt sich damit allein.«

Amanda trat zu ihnen, die Arme vor der Brust verschränkt. Sie wirkte zornig, aber vor allem verängstigt. Joel und Sasha rückten auseinander, damit Amanda sich zwischen sie setzen konnte. Sie zögerte nur einen Augenblick lang, ehe sie sich aufs Sofa sinken ließ.

»Sie macht mir Angst«, flüsterte sie so leise, dass Sasha sich anstrengen musste, um sie zu verstehen. »Sie hat mich gerade richtig angeschrien. Ich habe mich so erschrocken. Und ich dachte, was, wenn sie mal *richtig* sauer auf mich wird?«

Sie begann leise zu weinen, und Sasha zog sie an sich und flüsterte heilende Zauber über ihrem Kopf. Joel fiel mit ein, und sein weicher schottischer Zungenschlag strich über sie hinweg. Sasha konnte Amandas große Trauer um ihre Mutter spüren, die Angst um ihren Vater und ihre Schwester und wie sehr sie sich für Holly und deren Handlungsweise verantwortlich fühlte.

Schließlich versiegtens Amandas Tränen, und sie richtete sich auf. »Was habt ihr mit mir gemacht?«, murmelte sie. »Ich fühle mich *fantastisch*.«

»Joel ist Heiler«, sagte Sasha und lächelte die männliche Hexe an.

»Das liegt den meisten Druiden im Blut.«

»Druiden?«, wiederholte Amanda.

»Ja. Ich stamme von den Kelten ab. Druiden beziehen ihre Kraft aus der Erde und bemühen sich, Harmonie und Gleichgewicht in ihr zu finden und dann in ihrem eigenen Inneren zu spiegeln.«

»Und du betest die Göttin an?«, fragte Amanda, die sich schon etwas schläfrig anhörte.

Er nickte. »Es ist nur ein kleiner Schritt von Mutter Erde zur Göttin. Ja, viele würden sagen, sie sind ein und dieselbe.«

Amanda nickte. »Danke. Für alles, was du für uns tust, und für mich«, nusichelte sie, und ihr fielen die Augen zu.

Er zuckte mit den Schultern. »Ich tue nur, was ich kann.«

Sasha fing Joels Blick auf. »Möchtest du denn noch etwas tun?«

Er nickte.

Ein leises Schnarchen drang aus Amandas Nase. Das Mädchen war mit dem Kopf auf der Brust eingeschlafen. Sasha und Joel standen auf und legten sie vorsichtig auf das Sofa.

Dann gingen sie gemeinsam ins Schlafzimmer. Sie traten erst vor Silvanas Feldbett und bewegten die Hände über dem Körper der jungen Frau durch die Luft. Sasha konnte ihre Angst spüren und die Sorge um ihre Mutter, die in Amerika geblieben war, um den Schamanen Dan Carter und Amandas Vater Richard zu beschützen. Sasha und Joel raunten beruhigende, stärkende Worte und baten die Göttin, jene zu schützen, die Silvana zurückgelassen hatte.

Als Nächstes gingen sie zu Tommy. Genau wie Amanda hatte er Angst vor Holly. Doch seine Besorgnis galt in erster Linie Amanda – er befürchtete, ihr könnte etwas geschehen. Seine Angst um sie war ebenso groß wie seine Liebe zu ihr. Die beiden raunten auch über ihm Worte der Kraft und des Friedens, als Amandas Fels in der Brandung.

Als die beiden die Hände über Kari erhoben, spürte Sasha deren Grauen so stark, dass sie beinahe aufgeschrien hätte. Sie warf Joel einen Seitenblick zu und sah Karis Panik und Entsetzen auch in seinem Gesicht gespiegelt. Sie arbeiteten mehrere Minuten lang daran, Karis Geist, ihre Seele und ihren Körper von der lähmenden Angst zu befreien. Sasha wusste, wenn ihnen das nicht gelang, würde Karis Handlungsunfähigkeit früher oder später ihr Tod sein.

Sasha und Joel richteten sich auf und sahen einander an, während sie einige tiefe, reinigende Atemzüge taten. Dann wandten sie sich gemeinsam dem Bett zu, in dem Holly schlief.

Aber Holly saß aufrecht da und starrte sie an. Ein Lächeln breitete sich langsam über ihr Gesicht, und bei diesem Anblick lief Sasha ein Schauer über den Rücken.

»Bitte nicht«, sagte Holly in ruhigem Ton. »Danke, dass ihr den anderen geholfen habt und dass mein Knöchel so schnell geheilt ist. Aber ich will euch nicht in meinem Geist haben. Das ist zu persönlich.«

Sasha überlegte nur ganz kurz, ob sie versuchen sollte, Holly umzustimmen. Sie konnte die rasende Wut spüren, die von der jungen Frau ausging. Holly hatte sie kaum noch unter Kontrolle, und keiner von ihnen sollte sie allzu sehr bedrängen. Sasha sah Holly einen Moment lang in die Augen. *Eines Tages werden wir uns darüber unterhalten*, dachte die ältere Hexe.

Holly deutete mit einem knappen Nicken an, dass sie Sashas Botschaft verstanden hatte.

*Wir werden uns ganz sicher nie darüber unterhalten*, dachte Holly und klopfte ihr Kopfkissen zurecht. Sie hatte es mit etwas Lavendelöl betupft, gegen die Traurigkeit, und mit Rosmarinduft zum Gedenken. *Was ich im Herzen trage, geht nur mich etwas an. Und*

*ich habe es allmählich satt, dass Sasha jeden meiner Schritte hinterfragt. Ich habe doch gesagt, dass wir Nicole zuerst retten werden, also tun wir das auch.*

*Aber wenn die Wahl bei mir läge ... wie könnte ich mich zwischen meiner Cousine und der übermächtigen Liebe entscheiden, die weit über mich und Jer hinausgeht?*

*Verbissen schloss sie die Augen. Der helle Tag würde ihr vor Augen führen, dass Nicole zur Familie gehörte, ihre Blutsverwandte war. Jer hingegen war in mehrfacher Hinsicht ein Außenseiter. Er stammte aus einem anderen magischen Haus, sein Bruder und sein Vater setzten alles daran, Holly und jeden, der ihr nahe kam, zu ermorden. Sie kannte ihn noch gar nicht lange und hatte insgesamt höchstens ein paar Tage mit ihm verbracht.*

*Aber wenn ich wählen dürfte ...*

*Sie trieb davon, als rosiger Nebel vor ihren geschlossenen Lidern vorüberzog. Ihr Körper löste sich sanft von all den Sorgen, Kümernissen und Anstrengungen. Sie hörte das Plätschern ruhiger Wellen an Holz, ein warmes, weiches Geräusch wie von einem Kätzchen, das eine Schale Sahne schleckte. Der Himmel war frisch und klar, die weite Wasserfläche glatt und still. Sie trieb dahin, doch ihr kleines Boot glitt beständig auf die Insel zu.*

*Im Sonnenschein schimmerten die Zinnen einer uralten Burg. Sie war von Heckenrosen umschlossen, deren Blätter an den Blüten ruhten wie die Hände am Herzen auf einem Claddagh-Ring. In jedem der bogenförmigen Bleiglasfenster, die in der Sonne glänzten, war ein Buchstabe abgebildet. Sie ergaben die Worte R-E-T-T-E M-I-C-H.*

*Sie fürchtete sich nicht. Es würde ganz einfach sein.*

*Die Insel wurde immer größer, je näher das Boot heranglitt. Das Ufer war einladend, und ein weicher Teppich aus Moosen und Farnen nahm den Rumpf ihres hölzernen Bootes in Empfang. Als sie aufstand und an sich hinabblickte, sah sie, dass sie in den Cahors-Farben Schwarz und Silber gekleidet war. Lange Spitzenärmel berührten den Saum ihres gerade geschnittenen Rocks. Auf dem lockigen schwarzen Haar saß ein silberner Reif, und sie trug Ohringe, die ihr bis auf die Schultern hingen. Ein passender silberner Gürtel war um ihre Hüften geschlungen.*

*Das Boot war mit schwarzem Samt gepolstert, die Ruderdollen aus Silber geschmiedet. Als sie das Ufer betrat, hob eine kleine Galionsfigur am Bug eine Hand zum Gruß. Es war eine griechische Kriegerin, deren offener Helm ein stilles Lächeln voll Selbstsicherheit und Stolz enthüllte.*

*Schon im alten Griechenland war meine Blutlinie mächtig, dachte Holly. Unser Blut adelt magische Frauen seit Jahrhunderten.*

*Mit diesem Wissen war sie noch zuversichtlicher, dass sie ihre einzige, wahre Liebe retten würde.*

*Ihr Fuß in einem weichen Pantoffel berührte weichen Farn, und dann ...*

*... ging sie durch den sanften Wald. Vogelstimmen begrüßten sie, als sie eine sonnige Lichtung betrat. In der Mitte reckte sich eine gewaltige Eiche in den Himmel, deren üppige Zweige sich wie ein Baldachin über dem Mann darunter ausbreiteten.*

*Es war Jer mit seinem dunklen Haar, das sich um die Ohren lockte, und seinen dunklen Deveraux-Augen. Er war mit einem Efeukranz gekrönt und ruhte auf einem Lager aus*